Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIII. Jahrgang | N° 31 | Bern, 2. November 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, **Bern**. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, place de la gare 1, **Berne**. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Ordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — Alfred Fankhauser 50 Jahre alt. — Alfred Fankhauser zum 50. Geburtstag. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Edouard Claparède. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat.

Ein Bild von uns
ist immer etwas Persönliches —
nie ein Massen-Artikel

KUNSTHANDLUNG
HILLER-
MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Pianos — Flügel 140

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

PPPP LA PE LANOS
Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Bechstein
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

Kunststopferei *Frau M. Bähni*
vorm. «MODERNA», **Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09**
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.
Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen. 139

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 149
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

106
Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile
H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
41 Gefl. Preisliste verlangen!

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Pädagogischer Ausschuss. Physikkurs für Primarlehrer. Sechs Halbtage. Kursort: Schulhaus Kirchenfeld. Physikzimmer. Kursleiter: Herr Hans Fink. 1. Kurstag Samstag den 9 November, 9 Uhr. Anmeldungen bis 6. November an Otto Fahrer, Lehrer, Stockerenweg 41. Tel 3 69 31.

Sektion Biel (deutsch) des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 2. November, 14 Uhr, im Hotel de la Gare. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Herrn Dr. Schohaus: « Der Umgang mit dem Schulkinde und das Problem der Strafe ». 3. Kurze Orientierung von Herrn Dr. Oppliger über: « Der Landesteilverband Seeland, seine Aufgabe und seine Mittel ». 4. Verschiedenes.

Sektion Niedersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 8. November, 14½ Uhr, im Hotel « Des Alpes », Spiez. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Pfr. A. Fankhauser, Muristalden, über: « Das Schulkind und das Problem der Strafe ». 3. Bericht und eventuelle Beschlussfassung betreffend Interne Ausgleichskasse. 4. Rechnungsablage. 5. Unvorhergesehenes.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens am 15. November auf Postcheckkonto III 6377 den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1940 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5. Primarlehrerinnen Fr. 12. Bitte diese Beiträge pünktlich innerhalb der erwähnten Frist einzahlen.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. November auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Sektionsbeitrag Fr. 3, Stellvertretungskasse für Primarlehrer Fr. 5, für Primarlehrerinnen Fr. 11, total: Lehrer Fr. 8, Lehrerinnen Fr. 14. Sekundarlehrer zahlen den Sektionsbeitrag.

Sektion Trachselwald des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 15. November nachstehende Beiträge für Stellvertretungskasse pro Sommer 1940 und Sektionsbeitrag auf unser Postcheckkonto IIIa 662 einzubezahlen: Lehrerinnen Fr. 13. 50, Lehrer Fr. 7. 50, Sekundarlehrer Fr. 2. 50.

Nichtoffizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Gruppe Burgdorf-Emmental. *Versammlung* Samstag den 9. November, 14 Uhr, im alkoholfreien Restaurant « Zähringer », Burgdorf. Orientierung über die Revalinitiative (Revision der Alkoholgesetzgebung) — Vorführung des für die Aufklärung bestimmten neuen Schmalfilms « Schweizer Obst », von der Zentralstelle Oeschberg. Zu dieser Veranstaltung ist die gesamte Lehrerschaft freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 2. November, 16¼ Uhr, in der Kirche zu Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 5. November, 17½ Uhr, im Sekundarschulhaus (Geographiezimmer) in Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 7. November, 16½ Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Seftigen. Probe Donnerstag den 7. November, 16½ Uhr, im *Seminar Thun.*

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss. Wiederbeginn der Proben Donnerstag den 7. November, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Interlaken. Turnen jeden Freitag um 17 Uhr.

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83

Buchhaltungs-Unterricht in der Volksschule

von Max Boss: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preise: 1—9 Stück 70 Rp.; 10—49 Stück 65 Rp.; ab 50 Stück 60 Rp. per Exemplar.

Aus der Schreibstube des Landwirtes

von Max Boss: Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise: 1—9 Stück 70 Rp.; 10—49 Stück 65 Rp.; ab 50 Stück 60 Rp. per Exemplar.

Verkehrsmappe dazu

(Boss-Mappe): Schnellhefter mit allen **Uebungsformularen** wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn und Bank usw. Preise: 1—9 Stück Fr. 1. 75; 10—49 Stück Fr. 1. 70; ab 50 Stück Fr. 1. 65 per Mappe.

Alle drei Lehrmittel haben sich für den Unterricht in Primar- und Fortbildungsschulen gut bewährt.

Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf, eigene Fabrikation 81

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 2. November 1940 | No 31 | LXXIIIe année – 2 novembre 1940

Ordentliche Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Samstag den 26. Oktober 1940 in der Berner Schulwarte.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Ed. Baumgartener, Biel, die Versammlung, indem er Delegierte, Gäste und leitende Organe der Kasse begrüsste. Die Versammlung musste wegen der zweiten Mobilisation im Mai auf den Herbst verschoben werden. Empfindlicher Personalmangel war zeitweise auch auf dem Bureau der Kasse fühlbar. Im übrigen hatte diese keine schweren Kriegsfolgen zu tragen; ihre Sorgen sind klein im Verhältnis zu denen, die das Weltgeschehen dem Lande auferlegt. — Im Laufe des Jahres ist Herr alt Schulinspektor *K. Bürki* wegen Erreichung der Altersgrenze als Vertreter des Staates aus der Verwaltungskommission zurückgetreten. Ihm gebührt für seine in 36 langen Jahren der Kasse erwiesenen Dienste der wärmste Dank aller Mitglieder. Schon im Jahre 1894 gehörte Herr Bürki zu den Vorkämpfern einer neuen, wirksamern Lehrerversicherungskasse. Die erste Hauptversammlung des neugegründeten Instituts wählte ihn als Vertreter der Versicherten in die Verwaltungskommission. Von ihm stammen zum grossen Teil die gesetzgeberischen Vorarbeiten für das Besoldungsgesetz von 1920 mit der Reorganisation der Primarlehrerkasse. Auch bei der Gründung der Mittellehrerkasse hat er mitgewirkt. In den Verhandlungen der Kassenbehörden mit der Erziehungsdirektion wirkte er als geschickter und wohlwollender Vermittler. Bei seinem Rücktritt wünscht ihm die dankbare Lehrerschaft des ganzen Kantons einen glücklichen, gesegneten Ruhestand.

In den

Verhandlungen

wurde zunächst ein Antrag des Herrn *P. Roethlisberger*, Langnau, die Eingabe des Aktionskomitees der pensionierten Lehrer um Vertretung in der Verwaltungskommission *vor den Wahlen* zu behandeln, mit grossem Mehr abgelehnt.

Wahlen.

Als Vertreterin der Versicherten in der Verwaltungskommission ist Fräulein *Claire Zahler*, Biel, wegen Pensionierung zurückgetreten. Während 17 Jahren hat sie in dieser Behörde mitgearbeitet; es folgen ihr die besten Wünsche der Lehrerschaft in den Ruhestand. An ihrer Stelle wurde einstimmig gewählt Fräulein *Gertie Baumgartner*, Lehrerin in Biel.

Aus der Prüfungskommission ist der schon im Vorjahr pensionierte Herr *H. Blum*, Lehrer in Müntschemier, zurückgetreten. Auf besonderes Ersuchen der Kassenbehörden hat er noch ein Jahr als Pensionierter seine Funktionen ausgeübt, da die Statuten dafür kein Hindernis bieten. An seiner Stelle wählte die Versammlung Herrn Dr. *O. Schwab*, Burgdorf.

In der Rekurskommission sind die Amtsdauern der beiden Vertreter der Versicherten, Herrn Dr. *M. Moeckli*, Neuenstadt, und Fräulein Dr. *Ida Somazzi*, abgelaufen. Sie werden einstimmig für eine neue Amtsdauer wiedergewählt.

Ohne Bemerkungen wurde das

Protokoll

der letzten Delegiertenversammlung genehmigt.

Zum

Jahresbericht

gab Herr Direktor Bieri folgende Ausführungen:

Seit der letzten Delegiertenversammlung sind zwei Männer aus dem Leben geschieden, deren Wirken eng mit unserer sozialen Institution verbunden war: Gottfried Wälchli und Otto Graf.

Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn wir ihrer heute in Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.

Der Name von *Gottfried Wälchli* findet sich in den Protokollen der Kasse bis in ihre Anfänge zurück; erst war er in Kassenfragen der technische Berater der Regierung, dann von 1926 bis zu seinem im Jahre 1937 erfolgten Rücktritt Präsident der Prüfungs- und Rekurskommission.

Wir alle erinnern uns noch der Reden, die er bei Anlass der Delegiertenversammlungen in unserer Mitte gehalten hat. Menschliche Güte, edle Gesinnung und grosses Wohlwollen allen seinen Mitmenschen gegenüber waren ihr Grundton.

Aus einfachen Verhältnissen des Lehrerstandes herausgewachsen, hatte er unbegrenztes Verständnis für Hilfesuchende und Bedrängte, und vielen von ihnen ist er ein selbstloser Helfer gewesen.

Reifes Urteil, gesunder praktischer Sinn zierten neben andern kostbaren menschlichen Eigenschaften diesen aufrechten Mann. Gottfried Wälchli hat uns die Wahrheit eines Wortes von Hilty vorgelebt, das heisst: Das Schönste und Beste, das es gibt, ist ein einfaches Leben mit reinem Herzen, mit guten Gedanken und in beständiger nützlicher Arbeit.

Otto Grafs vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit im Dienst der Lehrerschaft führte ihn bei den Vorarbeiten zum Besoldungsgesetz vom Jahre 1920 erstmals näher mit der Kasse zusammen. Die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft, die Fürsorge für ihre alten und kranken Tage sowie die Fürsorge für die Hinterlassenen waren ihm Herzenssache.

Der erste Entwurf des Gesetzes sah statt der pauschalen Staatsbeteiligung, die nicht einmal mehr 2% der Besoldungen ausgemacht hatte, einen prozentualen Beitrag vor. Der Staat wollte 2% übernehmen, ansteigend mit ½% jährlich bis zum Maximum von 4%. Den Gemeinden war für jede Lehrstelle ein Beitrag von Fr. 50 zugemutet; das hätte der Kasse ungefähr 1% ausgemacht.

In der ersten Lesung vor dem Grossen Rat wurde diese Bestimmung leider gestrichen und das Prozent

dem Staate zugeschoben. Es erhoben sich bei der Finanzdirektion Widerstände gegen dessen Übernahme, und so war die Lage eine Zeitlang recht kritisch. Otto Graf machte im Verlauf der Verhandlungen für den Lehrerverein einige Konzessionen, die Alterszulagen betreffend, und so kam ein Kompromiss zustande, nach dem der Staat mit sofortiger Wirkung die 5% übernahm. Das war ein grosser Erfolg.

In spätern Kämpfen, bei denen es gelegentlich um Sein oder Nichtsein der Kasse ging — es sei an die beabsichtigte Kürzung der Staatsbeiträge im Jahre 1935 erinnert — fanden wir in ihm einen einsichtsvollen und willigen Helfer.

In den letzten Jahren lagen schwere Sorgen auf ihm; es war die Frage der stellenlosen Lehrkräfte. In seiner Eigenschaft als Lehrersekretär hatte er wie kein anderer Gelegenheit, die materielle und seelische Not dieser jungen Leute kennen zu lernen. Unablässig war er bemüht, Mittel und Wege zu finden, um diesen Notstand zu beheben. Dass sein Projekt mit dem von der aktiven Lehrerschaft zu übernehmenden Notopfer nicht verwirklicht worden ist, hat ihn seelisch schwer bedrückt.

Otto Graf war einsichtig genug, einzusehen, dass mit der Einführung der zwangsweisen Pensionierung von einem bestimmten Alter an, die das ganze Problem mit einem Schlag lösen würde, der während eines Jahrzehnts gemachte Fehler, in sechs bernischen Seminarien hemmungslos Lehrkräfte auszubilden, nicht einfach auf dem Rücken der Kasse korrigiert werden kann, wenn man nicht deren Existenz direkt gefährden will.

Er und Gottfried Wälchli haben je und je der Meinung Ausdruck verliehen und sind auch dafür eingestanden, dass die Versicherung der Lehrerschaft eine der Haupterrungenschaften der neuen Schulgesetzgebung war.

Dieses kostbare Gut zu hüten, soll uns vornehme Pflicht sein.

Zum gedruckten Jahresbericht und zu den Jahresrechnungen wurden einige Ergänzungen und Weiterungen gegeben, wobei die allgemein gehaltenen Bemerkungen sich auf alle Abteilungen beziehen können.

Die Zahl der in der Kasse versicherten Primarlehrer ist mit 2838 um 36 grösser geworden als im Vorjahr; die Summe der versicherten Besoldungen hat sich um rund 100 000 gesenkt und beträgt auf Ende des Geschäftsjahres Fr. 15 839 000.

Die Prämieneinnahmen betragen Fr. 1 062 000 für die Aktiven, Fr. 1 017 000 für den Staat. Die Verhältnisse sind, verglichen mit dem Vorjahre, ziemlich konstant geblieben. Bei Fr. 3 140 000 Gesamteinnahmen und Fr. 2 693 000 Gesamtausgaben besteht ein Einnahmenüberschuss von Fr. 446 000, was mit dem Vorjahre verglichen einen Zuwachs von Fr. 26 000 bedeutet. In der technischen Bilanz sind die nötigen Deckungskapitalien um Fr. 300 000 grösser geworden. Diese Vergrösserung fällt zum grössten Teil auf die Deckung der Aktiven.

Der ungedeckte Betrag ist beinahe gleich geblieben, so dass man sagen kann, dass im Geschäftsjahr die Verhältnisse ungefähr stabil geblieben sind.

Beim Posten Pensionen sind die Ausgaben um Fr. 40 000 grösser geworden, dagegen sind die Ausgaben für die Leibgedinge um rund Fr. 20 000 kleiner.

Mit dem natürlichen Ausscheiden dieser alten Leute wird sich mit jedem Jahr die Einnahme vergrössern, und wir haben damit den Vorteil, dass steigenden Ausgaben auch vermehrte Einnahmen gegenüberstehen werden.

Der Beharrungszustand ist für das Jahr 1938 berechnet worden; da die Verhältnisse im Geschäftsjahr, was Altersverteilung der Aktiven und Besoldungen anbetrifft, nur unwesentlich geändert haben, können diese Zahlen auch jetzt noch Geltung haben. Im Beharrungszustand werden die Austritte aus der Zahl der Aktiven sich mit den Austritten das Gleichgewicht halten; die Zahl der im Jahr entstehenden Rentenbezüger wird nicht mehr zunehmen.

Die Kasse soll im Beharrungszustand aus den Prämieneinnahmen und den Zinsen des Fonds die Ausgaben decken können.

Nach den rechnerischen Ergebnissen wird die Primarlehrerkasse im Zustand der Beharrung im Jahr an Austritten aus den Reihen der Aktiven zu verzeichnen haben: 45 Invalide, 14 Todesfälle und 56 Austritte aus andern Gründen, also im ganzen 115 Austritte.

Die letzten 20 Jahre ergeben durchschnittlich 42 Invalide, 11 Todesfälle und 52 Austritte aus andern Gründen; daraus ersieht man, dass wir in den Zustand der Beharrung eingetreten sind.

Im Beharrungszustand wird die Kasse an Rentenbezügern aufweisen: 346 pensionierte Lehrer, 330 Lehrerinnen, 280 Witwen, 130 Waisen, Eltern und Geschwister.

Mit diesen Zahlen kann man ein Budget für den Beharrungszustand aufstellen. Die Gesamtausgaben an Renten, Abgangsentschädigungen, Verwaltungskosten usw. werden sich auf Fr. 3 312 000 belaufen. Die Einnahmen aus Prämien, Monatsbetreffnissen, Austrittsgewinnen usw. werden Fr. 2 020 000 ausmachen, so dass ein Ausgabenüberschuss von Fr. 1 292 000 durch die Zinsen des Fonds zu decken sein wird.

Der dazu benötigte Fonds macht bei 3½% den Betrag von Fr. 37 000 000 aus. Gegenwärtig beträgt das auf der Hypothekarkasse ausgewiesene Vermögen Fr. 23 400 000, so dass es nötig ist, die Reserven noch weiter zu äufnen.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass vor dem Erreichen des Beharrungszustandes starke Schwankungen in den Belastungen der Pensionskassen entstehen, die so gross werden können, dass das Gleichgewicht ernstlich gestört wird. Das sind die gefährlichen Jahre.

Seit dem Jahre 1920 hat sich in der Belastung durch Invalidenrenten eine gewisse Periodizität gezeigt. 1921 bis 1925 war eine Hochflut mit jährlichen Zahlen bis 65 Invalidenpensionen vorhanden. Dann kam während fünf Jahren eine merkliche Abnahme mit ungefähr 32 Fällen. 1930 bis 1935 kam wieder eine neue Welle bis zu über 50 jährlichen Fällen, und in den letzten fünf Jahren ist ihre Zahl wieder stark zurückgegangen.

Im Geschäftsjahr z. B. sind nur 36 Invalidenrenten zugesprochen worden; das Jahr 1940 wird noch weniger Fälle aufweisen. Die Kriegszeit hat das Begehren nach Pensionen stark zurückgedämmt. Wir müssen bei der Rückkehr ruhigerer Verhältnisse mit einer Auslösung der gestauten Fälle und damit mit einer ungeheuren Ueberbelastung der Kasse rechnen, die uns eventuell zwingen könnte, besondere Massnahmen zu treffen.

In dem Fall wird es nicht zu umgehen sein, unsere internen Verhältnisse einer neuerlichen Untersuchung

zu unterwerfen, wie das vor 12 Jahren bei der Reorganisation der Versicherung der verheirateten Lehrerinnen geschehen ist.

Es haben sich zufolge der Doppelversicherung in unserer Kasse Verhältnisse herausgebildet, die als nicht mehr gesund bezeichnet werden können.

Wenn Renten beider Teile eines Lehrerehepaares zusammen ein arbeitsloses Einkommen darstellen, das grösser ist als der Arbeitslohn eines Lehrers der höchsten Besoldungsklasse, oder wenn die aktive oder pensionierte Lehrerin mit der ihr zukommenden Witwenrente eine erheblich grössere Einnahme hat als ihr aktiver Kollege, so mahnen solche Einrichtungen in der heutigen Zeit zum Aufsehen.

Eine Versicherungskasse soll ihre Mitglieder vor Not schützen; sie soll verhindern, dass eine Lehrersfamilie der öffentlichen Wohltätigkeit anheimfällt; es sollen aber aus den ausbezahlten Renten nicht noch Ersparnisse gemacht werden können.

Eine Revision der Statuten in diesem Sinn wird nach den Erfahrungen der letzten Jahre viel Unruhe und Kämpfe bringen; sie muss aber mit Rücksicht auf das Ganze doch durchgeführt werden.

Unsere Kasse macht darin gegenüber andern unseres Landes keine Ausnahme. Von allen Seiten wird gelegentlich versucht, sie für eigene persönliche Zwecke auszubeuten. Diese Tatsache wurde mit einer Anzahl von Beispielen belegt. In diesen Zusammenhang gehören auch die Gefälligkeitszeugnisse gewisser Aerzte und die gefärbten Berichte von Kommissionen. Solchen Uebelständen gegenüber ist die Kasse genötigt, in Zweifelsfällen selber zum Rechten zu sehen. Auch an die Bezirksvorsteher ergeht die ernste Mahnung zu objektiver Berichterstattung.

Ein Haftpflichtfall fand im Geschäftsjahr nach den Bestimmungen der Statuten seine Erledigung; ein Lehrer wurde auf der Jagd von einem Jagdkollegen durch Fahrlässigkeit so schwer verwundet, dass er an den Folgen starb. Der Witwe und einem minderjährigen Kind mussten die statutarischen Renten vor der Zeit ausgerichtet werden. Die Kasse kann natürlich nicht untätig zusehen, wie ihre Aktivmitglieder verinvalidiert werden, wie ihr die nach menschlichem Ermessen noch zukommenden Mitgliederbeiträge entgehen und wie sie zudem vorzeitig Hinterlassenenrenten zahlen muss.

Sie machte ihre Ansprüche geltend und erhielt nach einem vor einem bernischen Oberrichter abgeschlossenen Vergleich wenigstens einen Teil der von ihr geltend gemachten Schadenssumme ausbezahlt.

Ein im administrativen Verfahren erledigter Prozess um den Zuspruch einer Invalidenrente endigte damit, dass die letzte Instanz die wegen groben Selbstverschuldens um einen Drittel gekürzte Invalidenrente dem Kläger zusprach und damit eine entgleiste Lehrerexistenz, die für den Stand keine Zierde gewesen ist, zur Fürsorge der Kasse überband.

Bei der Mittellehrerkasse sind die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahr eher etwas günstiger geworden.

Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 6% hat bewirkt, dass die Passiven mit rund Fr. 24 000 000 um mehr als Fr. 500 000 kleiner geworden sind, und dass auch der ungedeckte Betrag entsprechend abgenommen hat.

Es muss immerhin betont werden, dass die Belastung in den nächsten Jahren sehr stark zunehmen wird und damit die Bilanzverhältnisse wieder schlechter werden, dass also auch hier das sorgfältigste Haushalten geboten ist.

Seit der Sanierung haben sich auch die Verhältnisse der Arbeitslehrerinnenkasse in der Weise verbessert, dass im Geschäftsjahr ein Einnahmenüberschuss von Fr. 46 500 vorhanden ist und dass auch die technische Bilanz einen kleinern ungedeckten Betrag aufweist.

Den

Bericht der Prüfungskommission

erstattete in Vertretung des zum Militärdienst einberufenen Herrn Prof. Dr. Alder Herr Dr. *H. Teuscher*, Gymnasiallehrer in Biel. Er schilderte ebenso knapp wie klar Vorgehen und Umfang der Revision und sprach dem Direktor und dem Personal für ihre sachkundige und getreue Arbeit den verdienten Dank aus. Der Antrag der Prüfungskommission auf Genehmigung und Dechargeerteilung an die Rechnungsstellerin wurde einstimmig angenommen.

Ueber die

Eingabe des Aktionskomitees der pensionierten Lehrer und Lehrerinnen um Vertretung in den Behörden der Kasse

erstattete für die Verwaltungskommission Herr *Oberrichter Türler* Bericht. Die Verwaltungskommission spricht sich gegen die Eingabe aus. Diese ist bekanntlich den Bezirksversammlungen zur Vernehmlassung überwiesen worden. Von diesen haben sich 9 dafür, 22 aber dagegen ausgesprochen. Die Verwaltungskommission weist von neuem darauf hin, dass den Pensionierten nach Art. 18 der Statuten Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Interessen in den sie besonders betreffenden Fragen durch Abordnungen vertreten zu lassen. In der Abstimmung wurde die Eingabe der Pensionierten mit 49 gegen 9 Stimmen endgültig abgewiesen.

Eine

Eingabe der Amtssektion Bern-Stadt

regte die *Einführung von Teilrenten* an für Fälle, in denen zwar keine Invalidität vorliegt, wo aber ein gedeihliches Zusammenwirken von Lehrperson und Gemeinde nicht möglich ist. Ueber die Frage erstattete im Namen der Verwaltungskommission Herr Dr. *Kleinert* Bericht. Die Kommission spricht sich gegen die Einführung von Teilrenten aus. Art. 27 des Lehrerbesoldungsgesetzes bietet für solche Fälle die Möglichkeit der Versetzung in den Ruhestand von Amtes wegen. Das Gesetz gestattet für solche Fälle als Maximum der Kassenleistung die Auszahlung der eigenen und der Staatsleistungen samt Zinsen. Andere Kassen besitzen in der Tat die Einrichtung der Teilrenten. Sie laufen aber dabei keine Gefahr, da Wahl- und Pensionierungsbehörde ihrer Mitglieder identisch sind. Die Möglichkeit von Teilrenten bei der Lehrerversicherungskasse jedoch würde diese der Willkür der Gemeinden ausliefern; sie hätte eine grosse Belastung durch zahlreiche Nichtwiederwahlen zu erwarten.

Herr Sekundarschulinspektor Dr. *P. Marti*, Vorsteher der Bezirksversammlung Bern-Stadt, stellte kurz fest, dass seine Amtssektion nur eine Anregung eingebracht hat, und zwar auf Antrag des stellvertre-

tenden Lehrersekretärs selbst, der in einem Fall aus dem Oberland eine Nichtwiederwahl durch Gewährung einer Teilpensionierung zu vermeiden suchte.

Die Versammlung entschied die Frage mit grosser Mehrheit im Sinn des Antrages der Verwaltungskommission.

Schon um 11¼ Uhr konnte diesmal der Präsident die Versammlung schliessen. Zu dem einfachen Mittagessen im Hotel Bubenberg fanden sich neben den Mitgliedern der Kassenbehörden recht wenige Delegierte ein, obschon das Wetter für ein Picknick auf einer Promenadenbank empfindlich kühl war. Ein im Taggeld inbegriffenes Mittagessen wie an den Abgeordnetenversammlungen des Bernischen Lehrervereins würde für ein ungezwungenes Zusammensein von Kassenbehörden und Delegierten nach den Verhandlungen wahrscheinlich förderlicher sein. *F. B.*

Alfred Fankhauser 50 Jahre alt.

Ein Ueberblick über sein Schaffen.

Der Schriftsteller Alfred Fankhauser, der am 4. November nächsthin seinen 50. Geburtstag feiert, ist Lehrer gewesen. Dies ist die eine Veranlassung, seines Schaffens hier zu gedenken. Die andere: Wir Lehrer interessieren uns für alle wichtigen Kulturerscheinungen, vor allem für gute Bücher. Der Mann, der uns solche schenkt, ist unserer Beachtung und Sympathie sicher.

Alfred Fankhauser hat seine Schriftstellerlaufbahn schon während seines Sekundarlehrer- und Doktorstudiums begonnen. Aeussere und innere Gründe führten ihn dazu. Er musste sich sein Studiengeld selbst verdienen. Mit leichter Feder schrieb er neben den Kollegien in die Zeitung Artikel, Rezensionen, Novellen. Er wurde ständiger Theaterkritiker der « Tagwacht ». So erschloss sich ihm bald die Welt der Literatur und der Kunst von innen her. Gleichzeitig schliff er sich das Instrument seiner Schreibkunst: er gewann Stufe um Stufe die Ausdrucksfähigkeit, die ihn zu einem der gewandtesten Stilisten unseres schweizerischen Schrifttums macht.

Bloss nebenbei sozusagen ging sein Studium: es war immerhin ein intensives Sichbeschäftigen mit Geschichte — in diesem Fache hat er auch doktoriert —, mit Psychologie und Philosophie. Wissen war ihm nie Selbstzweck, immer nur Weg zu höheren Erkenntnissen. Immer aber zwang ihn der dichterische Genius, diese Erkenntnisse in künstlerische Form zu kleiden. So entstanden seine zwei Dramen: Das Dialektstück « Der Chrützweg », das 1917 vom Berner Heimatschutztheater aufgeführt wurde und das wegen seiner leidenschaftlichen inneren Spannung und grossen Ausdruckskraft starke Beachtung fand, und das in gefeilten Blankversen geschriebene Bubenberg-Schauspiel « Der König dieser Welt », das aber den Weg zur Bühne nicht fand. Spätere dramatische Gelegenheitsdichtungen wie sein Festspiel für das eidgenössische Arbeitersängerfest und das Erste Augustspiel für die Bundesfeier dieses Jahres auf dem Münsterplatz bewiesen ein leichtes und sicheres Können auch auf diesem Kunstgebiet.

In seinem Gedichtbande « Nacht und Tag » wiederum weist er sich aus als feinempfindender Lyriker.

Seine Stärke aber ist die künstlerische Erzählung, der problemgeladene Roman. Unterhaltungsliteratur ist ihm ein Greuel. Wenn er zu leichter Prosa die Feder ansetzte, durch die äussern Umstände gezwungen, wurde daraus immer ein Besonderes, ein Stück seines Ichs. Mit leidenschaftlichem Müssen greift er an die Problematik des Lebens. Es ist in letzter Hinsicht ein Losringen aus eigener starker Ichgebundenheit.

Seine Jugendromane zeugen von diesem Kampf um das bessere Selbst. « Peter der Tor und seine Liebe » (1919) erzählt, Wahrheit und Dichtung mischend, die Herzenserlebnisse des Autors während seiner fünf Schulmeisterjahre im Emmental und im Guggisbergischen. Grenzwacht- und Tessinererinnerungen gestaltet die Erzählung « Der Gotteskranke » (1921). « Vorfrühling » (1923) greift Jugenderlebnisse auf in formschönen, tieferfühlten Erzählbildern. Das Legenden-Büchlein « Madonna » hält wiederum Tessiner Eindrücke in poetischen Visionen fest.

Es folgt 1923 das Essaybändchen « Von den Werten des Lebens ». Wir finden darin tiefschürfende Gedanken über Dostojewski, Hamsun, Rilke und Hermann Hesse. Ein Dokument seiner Begeisterung für den grossen russischen Seelendeuter ist die Novelle « Iwan Petrowitsch ». Erwähnt sei hier noch die Erzählung « Eine Mutter sucht ihren Sohn » in dem heute leider vergriffenen Heft 4 des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.

Ein Ideeganzes umfassen die drei nacheinander entstandenen Romane « Die Brüder der Flamme », « Engel und Dämonen » und « Der König der innern Ringe ». Religiöse, soziale und seelische Probleme sind hier ineinandergeflochten und suchen nach Lösungen.

Es tritt nun eine bedeutsame Ruhepause in seinem dichterischen Schaffen ein, während welcher Alfred Fankhauser seine früh angefangenen, weit ausholenden astrologischen Studien zu einer literarischen Synthese zusammenfasst in drei umfangreichen Bänden, die sich in relativ kurzen Intervallen folgen: 1931 « Das wahre Gesicht der Astrologie »; 1934: « Magie »; 1936: « Horoskopie ». Diese Bücher bilden insofern ein Novum in unserer schweizerischen Literatur, als sie ein Geistesgebiet betreten, das bei uns kaum gepflegt wurde. Sie zwingen uns Gedankengänge auf, die wir aus unserer rationalistischen Traditionsgebundenheit heraus bisher von uns ferne hielten. Ihre Logik ist tatsächlich zwingend. Wer das nicht glaubhaft findet, möge sein erstes Astrologiebuch zur Hand nehmen, sich vertiefen — es kostet etliche Anstrengung, die aber lohnend ist, — und nachher urteilen. Eine phänomenale Belesenheit und Gedächtniskraft manifestiert sich in diesen mit überaus klarem und gepflegtem Stil geschriebenen Büchern.

Mitte November soll nun im Verlag der Büchergilde sein neuster Roman « Der Messias » erscheinen. Das ist eine angenehme Ueberraschung für alle, die ihn schon für die Dichtung verloren glaubten. Aus seiner Selbstankündigung im « Büchergilde »-Heft Nr. 10 entnehmen wir, dass ihm der Anblick eines verkrüppelten Idioten am Arm seiner glücklich-stolzen Mutter den zündenden Funken gegeben hat. Es ist wieder eine interessante Ausdeutung des Eheproblems daraus geworden, die nichts Konventionelles an sich hat. Eine für uns Lehrer hochbedeutsame Idee wird dabei von Fankhauser liebevoll ans Licht gehoben. Sie beantwortet die Frage nach dem Daseinszweck der

Geistesschwachen und Krüppel: Sie sollen uns Vollsinnigen die Gelegenheit geben, durch unsere Leistungen für sie unsere eigene Daseinsberechtigung glückvoll zu empfinden. « Mitleid und Barmherzigkeit sind wohl die Krone der ‚moralischen Intelligenz', und wo die fehlt, darf man kaum von Vollbegabung sprechen. » Wo solche Gesinnung an der Wiege einer Dichtung wacht, darf man mit freudiger Spannung auf sie warten.

Und da dieser « Messias » an der Schwelle des neuen Jahrzehntes von Alfred Fankhauser steht, kann man dem Dichter aus vollem Herzen Glück zu weiterem Schaffen wünschen. *Hans Bracher.*

Alfred Fankhauser zum 50. Geburtstag.

Dunkel ist das Wort vom Tage,
Halb wie Hoffnung, halb wie Klage,
Und wir nennens Lieb und Licht . . .

Lieber Freund!

Es sind bald fünfunddreissig Jahre her. An einem trüben, unbestimmten Aprilmorgen stapften auf dem alten Bahnhof in Thun zwei der Schule entwachsene Buben herum, zaghaft und scheu, beide in ländlich einfachem, doch sonntäglichem Gewande. Beiden mochte man anmerken, dass sie vor einem wichtigen Ereignisse standen. Lange betrachteten sie sich nur von ferne. Endlich gönnte einer dem andern das Wort: « Wo wotsch hi ? » « E ga Bärn. » « Was ga mache ? » Ds Ufnahmsexame für i ds Seminar. » « E ig o. » « De gömer z'säme. » Du kamst vom Buchholterberg herunter, ich aus dem hintersten Sigriswilergraben. Wir atmeten beide erleichtert auf und gingen zusammen der ungewissen Zukunft entgegen.

Wir sind dann zusammengeblieben vier volle Konviktjahre, und wir teilten sie innig in Freud und Schmerz. Gedenke ich jener nun schon so fernen Zeit, so ist mir, ich müsse in einer Literaturgeschichte nachlesen, um ein verwandtes Beispiel unseres Zusammenseins zu finden. Oder ist es heute noch denkbar, dass Jünglinge im undankbaren Alter sich in der Mussezeit mit einem Gedichtband in einen verschwiegenen Gartenwinkel zurückziehen und sich in tiefen Zügen an der Poesie erlaben. Ja, schon damals forderte unser Gedichtelesen die Hänseleien der Kameraden heraus. Freilich, wir waren keine Fussballhelden, und manchen heutigen Sport kannte man damals noch nicht. Aber das Erlebnis der Dichtung kosteten wir in seiner ganzen Süsse aus. Ich könnte mir in meinem ganzen Leben kaum etwas vorstellen, was nachhaltiger, bildender auf mich gewirkt hätte als jene Zeit. Freilich, je süsser der Wein, desto heftiger die Gärung. Wir erlebten auch diese gemeinsam. Es ging nicht ohne schärfste Konflikte mit feststehenden Einrichtungen und Anschauungen. Wenn es etwas gab, das über alle Schwierigkeiten hinweghalf, so war es die « gemeinsame Liebe zur Schönheit », wie Du mir einst unter die oben zitierten Worte in Webers « Dreizehnlinden » schriebst. Wenn ich auch nicht für mich selber behaupten möchte, dass aus der Gärung ein guter Wein hervorgegangen, so darf ich das um so mehr für Dich beanspruchen.

In einer gemeinsamen stillen Krankenzimmerstunde lasest Du mir Deine erste Dichtung vor. Sie hiess « Miriam ». Ich lauschte andächtig, voll schöner Zukunftsahnung. Diese Hoffnung hat sich seither erfüllt. In meinem Bücherregal steht die Reihe Deiner Dichtungen. Ich bin stolz auf manch eine Widmung. Dein Werk zu beurteilen, muss ich einer kompetenteren Feder überlassen.

Nur eines möchte ich Dir noch sagen: Du hast uns immer alle überragt, körperlich und geistig. Aber um eines hab ich Dich am meisten bewundert: Vor Jahren, nach Abschluss der akademischen Studien, entschlossest Du Dich plötzlich unerbittlich, Beruf und sicherer materieller Existenz zu entsagen, um ganz dem zu leben, was innerer Beruf war. Es ist Dir ergangen wie der Ziege des Herrn Seguin in Daudets anmutiger Erzählung: « Voulant à tout prix le grand air et la liberté. » Du bist auf den Berg des Geistes emporgestiegen, und der Wolf hat Dich nicht gefressen!

Vor einiger Zeit lauschte ich wieder, wie einst, Deiner Einführung in die Astrologie als kosmischer Psychologie. Du botest eine Fülle genialer Aspekte und ins Unendliche projizierter Schlussfolgerungen. Aber ich vermochte Dir schlussendlich nicht mehr zu folgen — weil dort meine Grenzen liegen. Ich weiss, Du wirst mir dieses Geständnis nicht verargen und unsere Freundschaft wird deshalb keinen Schaden nehmen. — Vielleicht sind es, unterirdisch, gemeinsame Grenzen.

Und nun, da Du gross geworden bist in den ersten fünfzig Jahren, so erwarten wir alle noch viele grosse Taten und wünschen Dir einen jugendlichen Eintritt in die zweite Hälfte des Jahrhunderts.

Dein *Hannes Graber.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Volkswirtschaft und Schule. *Kurs über schweizerische Volkswirtschaft vom 7.—9. Oktober in Bern.* Eines steht heute fest: unsere Schule und insbesondere unsere Lehrerschaft kommen im Rahmen ihrer Gesamtarbeit auf dem Gebiet der nationalen Ertüchtigung unserer Jugend um die vermehrte Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Problemen nicht herum. Die Bedeutung wirtschaftlicher Fragen ganz allgemein und der Wirtschaftspolitik eines Landes für das Sein und Bestehen eines Volkes im besondern dürften übrigens kaum je zuvor plastischer und eindringlicher in Erscheinung getreten sein als gerade heute. Ununterbrochen, Schlag auf Schlag, folgen sich die Ereignisse auf der Weltenbühne, und immer deutlicher zeichnet sich die dominierende Stellung der wirtschaftlichen Position im heutigen Ringen um « Lebensraum », um neue « Abgrenzung der Interessensphären », um eine « gerechte Aufteilung der Rohstoffquellen », kurz und gut: im Kampf um Sein oder Nichtsein der Völker unseres Planeten ab. Dass der Wirtschaft heute und auch in Zukunft der Primat vor vielem andern, was noch bis vor kurzem gar manchem unter uns als zehnmal wichtiger erschienen ist, zukommt, zwingt zum Umlernen in verschiedenen Belangen. Das mag an sich gar manchem unter uns noch so bedauerlich und bedenklich erscheinen, es ist aber doch so. Es gilt also auch für Lehrerschaft und Schule, sich mit der rauhen Wirklichkeit abzufinden und die Konsequenzen zu ziehen, die sich aus diesen Tatsachen für unser Land, sein Volk und dessen Eigenleben, im Kampf also um die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit ergeben.

Man macht unserer Schule oft den Vorwurf, mit dem wirtschaftlichen Alltag nur ungenügende Verbindungen zu haben und an den Aufgaben, in unsern Schülern auch die Grundlagen zu gesundem wirtschaftlichen Denken, Urteilen und Handeln zu legen, vorbeizugehen. Man weist auf die mangelnde wirtschaftliche Bildung der Lehrerschaft hin, die sich gerade in unsern Tagen und auch inskünftig besonders nachteilig auswirke und ein erfolgreiches Arbeiten auf dem Gebiet der nationalen Erziehung erschwere. Diese Bildungslücke ist unzweifelhaft vorhanden. Es ist unsere Pflicht und Aufgabe, sie zu schliessen, soweit mindestens, als das jedem von uns möglich ist. Es gilt, sich in verstärktem Masse mit wirt-

schaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und zu versuchen, in den Gesamtplan einer ernsthaften nationalen Ertüchtigung unserer Jugend auch die vermehrte Behandlung wirtschaftlicher Hauptfragen im Unterricht sinnvoll einzubauen. Dass alle diese Arbeit der Auffassungskraft der Schüler bestmöglich angepasst sein muss, versteht sich von selbst, setzt aber bei der Lehrerschaft um so mehr eine bessere wirtschaftliche Bildung voraus.

Einen wertvollen Beitrag zur Schliessung der erwähnten Bildungslücke bildete zweifellos der vom 7. bis 9. Oktober in der « Schulwarte » in Bern unter der Leitung von Sekundarschulinspektor Dr. *Marti* in Verbindung mit der kantonalen Erziehungsdirektion veranstaltete

Kurs über schweizerische Volkswirtschaft,

der von fast 250 Mittellehrern aus allen Teilen des deutschen Kantonsteils besucht war und einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Die Qualität der Referenten — Dozenten der Universität einerseits, Fachleute der Bundesverwaltung anderseits — und die kluge und glückliche Auswahl der zur Behandlung stehenden Stoffgebiete sicherten dem Kurs ein volles Gelingen und den Teilnehmern wertvolle Anregungen für ihre weitere Arbeit auf diesem Gebiet. Kein Teilnehmer wird es bereuen, eine halbe Ferienwoche und dazu angesichts der recht bescheidenen Zuschüsse durch die öffentliche Hand auch gar manchen Franken geopfert zu haben. Es hat sich sicherlich gelohnt.

Ueber

Charakteristische Merkmale in der geschichtlichen Entwicklung und im heutigen Stand der schweizerischen Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik

sprach Prof. Dr. *R. König*. Er legte in einem entwicklungsgeschichtlichen Teil die Grundlagen zum Verständnis späterer charakteristischer Merkmale unserer Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik, zog u. a. einen knappen Querschnitt durch die Perioden der Zunftwirtschaft, der merkantilistischen und physiokratischen Wirtschaftsordnung, setzte sich mit den Voraussetzungen zur Bildung eines einheitlichen schweizerischen Wirtschaftsgebietes auseinander, charakterisierte die Perioden der liberalen Handelspolitik, der Schutzzoll — und Kampfzollpolitik unseres Landes und den neuesten Instrumenten der internationalen Handelspolitik und umriss die Stellung unserer Berufsgruppen im Rahmen dieser Entwicklungen. Ein Ausblick in die Zukunft erhärtete die Notwendigkeit einer konsequenten wirtschaftlichen Landesverteidigung und deutete die Aufgaben an, welche die Schule hier zu lösen hat. Im Berner Schulblatt soll über dieses Referat noch näher berichtet werden.

Die Organisation und Aufgaben der schweizerischen Kriegswirtschaft

kamen durch Fürsprech *H. Schaffner* zu klarer Darstellung. Die gewaltige Arbeit, die unter der Leitung des vorstorbenen Bundesrates Obrecht auf dem Gebiet der kriegswirtschaftlichen Vorbereitungen zu leisten war, die Vielseitigkeit der Massnahmen, welche zur Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft getroffen werden mussten und der monumentale Umfang der eigentlichen, bis heute bereits getroffenen kriegswirtschaftlichen Massnahmen zur bestmöglichen Fruchtbarmachung aller wirtschaftlichen Kräfte unseres Landes wurden in grossen Strichen gezeichnet. Dabei erstanden die zum Teil geradezu ungeheuren Schwierigkeiten, die es in diesem Zusammenhang zu überwinden gibt und deren Kenntnis den einzelnen Bürger wesentlich bescheidener werden lässt.

Vom heutigen Stand der Kosten- und Kalkulationslehre

sprach Prof. dipl. ing. *A. Walther*, der es als Betriebswirtschaftler ausgezeichnet verstand, eine in ihren Elementen recht wissenschaftliche Materie populär darzustellen und auf eine Reihe frappanter Erkenntnisse in der systematischen Kostenforschung und deren Nutzbarmachung für die gewerbliche und industrielle Kalkulation hinzuweisen. Der von neuen Seiten her erbrachte Nachweis, dass das Problem der Abhängigkeit der Kosten vom Beschäftigungsgrad das Kernproblem der gesamten Kostenlehre darstelle, ist dem Referenten ausgezeichnet gelungen.

Der organisatorische Aufbau der schweizerischen Volkswirtschaft

wurde von Prof. Dr. *R. König* vermittelt, der im Rahmen seiner Ausführungen einen Querschnitt durch die geschichtliche Entwicklung, den heutigen Stand und die Bedeutung der Arbeiter- und Angestelltenbewegung, der Arbeitgeberverbände der Kartelle und Trusts, des Handels- und Industrievereins, der kleingewerblichen Organisationen und der Bauernbewegung zog, die Genossenschaftsbewegung würdigte und dartat, wie mannigfaltig die Organisationsformen der schweizerischen Volkswirtschaft waren und sind.

Ueber

Das Kartell und seine Funktion in der Preisbildung

sprach Prof. Dr. *Marbach*, der die grundlegenden Begriffe klärte, sodann aufzeigte, wie früher die Preisbildung verlief und wie es aus der weitern Entwicklung heraus zur Kartellbildung gekommen ist. Er trat dem weitverbreiteten Irrtum entgegen, dass die Kartelle vor allem zwecks missbräuchlicher Ausnutzung der Macht entstanden sind und auch heute noch entstehen und wies nach, dass sie zumeist nicht aus Preisübermut, sondern aus der Not heraus geboren werden. Seine Ausführungen über die Arten der Kartelle und kartellartigen Organisationen und ihre Wirksamkeit, die Rolle und Bekämpfung der sogenannten Aussenseiter, den Unterschied zwischen Kartell und Trust, den Kampf um die Kontingente und die Wünschbarkeit einer besondern Kartellgesetzgebung illustrierte der Referent mit zahlreichen interessanten Details aus seinen umfangreichen Untersuchungen auf diesem Gebiet. Er wusste darzutun, dass das Kartellproblem letzten Endes ein Generationenproblem mit oft tragischen Hintergründen darstellt und dass es sich hier nicht nur um eine wirtschaftstechnische, sondern weitgehend um eine soziologische Angelegenheit handelt.

Zur Bevölkerungslage der Schweiz

hat Direktor Dr. *Brüschweiler* vom eidgenössischen statistischen Amt seine in der Presse bereits zu wiederholten Malen dargestellten Ausführungen gemacht und mit eindrucksvollem Ernst auf die tiefgreifenden Wandlungen in unserm Bevölkerungsaufbau hingewiesen. Das Problem der Verstädterung, der Entwurzelung der Menschen aus dem angestammten Boden, das Schreckgespenst des Bevölkerungsrückgangs, seiner Ursachen und seiner unausbleiblichen Folgen für unser Land und Volk erstanden in scharfer Zeichnung. Die Notwendigkeit zweckmässiger Menschenökonomie, der planvollen Berufslenkung und die Anhandnahme gewisser anderer neuen Aufgaben der Sozialpolitik wurden im Rahmen der Darstellung der Kausalbeziehungen zwischen Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsgestaltung aufgezeichnet.

Ein Kurzreferat über « Aus der Werkstatt des eidgenössischen statistischen Amtes » mit Führung durch die verschiedenen seiner Abteilungen hat der Statistik und ihrer Bedeutung zweifellos vermehrtes Verständnis geworben.

Aus der bäuerlichen Wirtschaft

hat Prof. Dr. *W. Pauli* charakteristische Ausschnitte vermittelt, in einem historischen Exkurs die typischen Entwicklungslinien und die Eigenart unserer Bauernwirtschaft herausgearbeitet und einige ausgewählte Grundfragen dargestellt. Die besondere Bedeutung der Bauernwirtschaft vom gesamtvolkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet wurde an Hand eines auch für die Auswertung in der Schule sehr wertvollen statistischen Materials gezeichnet. Der eingehende Nachweis der besondern Bedeutung der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Rahmen der Bevölkerungsentwicklung unseres Landes hat auch der Subventionenfrage ein anderes Gesicht gegeben. Der Referent erwies sich auch in seinen übrigen Ausführungen als ein beschlagener Verteidiger des bäuerlichen Standpunktes in umstrittenen Fragen der bäuerlichen Wirtschaft.

Von den Aufgaben des Geldes

sprach Dr. *Kellenberger*, Direktor-Stellvertreter der eidgenössischen Finanzverwaltung. Er wies auf die allgemeine Ueber-

Die neue Radio si jetz da,
Gärn zeigt se Euch der Chilchema

H. KILCHENMANN, RADIO 161
Bern, Münzgraben 4 und Wabern, Telephon 2 95 23

schätzung des «Tyrannen» Geld hin, erläuterte seine Aufgaben als Zahlungsmittel, als Ware, als Wert- und Preismass, als Wertaufbewahrungsmittel und die mit diesen Funktionen im Zusammenhang stehenden Fragen, äusserte sich recht «ketzerisch» über das Hamstern von Geld, das er unter gewissen Voraussetzungen als durchaus harmlos bezeichnet, ging den Ursachen der jüngsten Zinsfußsteigerung nach, die keineswegs auf einen Mangel an Zahlungsmitteln zurückzuführen sei, sprach kurz zum Problem der Inflation, vermittelte aufschlussreiche Details zur Abwertung und ihren Einfluss auf die Preissteigerung und setzte sich auch kurz mit einigen einschlägigen freiwirtschaftlichen Argumentationen auseinander.

Clearing und schweizerischer Aussenhandel

waren Gegenstand eines hochinteressanten Vortrages, den in Vertretung des auf Wirtschaftsverhandlungen im Ausland abwesenden Prof. Dr. *P. Keller* von der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartementes dessen Mitarbeiter Dr. *Gygax* hielt und der mit einem instruktiven Ueberblick über die schweizerische Aussenhandelspolitik eingeleitet wurde. Die markanten Merkmale der schweizerischen Zollpolitik, die Wandlungen in der internationalen Währungsordnung, die Kontingentierung und der Kompensationsverkehr, sowie die heute aktuelle Blockade und Gegenblockade und ihre Auswirkungen für unser Land erfuhren eine aufschlussreiche Darstellung. Dann trat der Referent darauf ein, wie bezahlt wird, bezeichnete die Frage des Transfers als das Zentralproblem des Aussenhandels vieler Staaten, machte mit den Einzelheiten der Devisenbewirtschaftung und ihren Rückwirkungen auf unsere Volkswirtschaft bekannt und setzte sich sodann eingehend mit dem Wesen und der Organisation des gesamten Clearingverkehrs auseinander, um zum Schluss auch auf den multilateralen Clearingverkehr und die damit verbundenen Möglichkeiten hinzuweisen. Das ausgezeichnete Referat liess ahnen, welch gewaltige Arbeit die zuständigen Stellen hier am laufenden Band im Dienste unserer Volkswirtschaft zu leisten haben.

*

Die Kursteilnehmer hatten in besondern *Fragestunden* Gelegenheit, die Referenten nach freiem Ermessen im Rahmen des behandelten und damit verwandten Stoffes zu interviewen. Es zeigte sich allerdings auch diesmal, dass sich der Berner nur ungern zum Wort meldet und sich infolge sicher oft falscher Bescheidenheit nicht aus sich herauswagt. Das hatte zur Folge, dass einerseits manche an sich interessante und berechtigte Frage unausgesprochen blieb, anderseits aber zeitweise die Gefahr drohte, die Fragestunde in eine zusätzliche Vortragsstunde für einige Freiwirtschaftler ausarten zu lassen. Der Kursleiter hat es indessen verstanden, im rechten Moment taktvoll einzugreifen und dafür zu sorgen, dass man bei der Sache blieb. Sekundarschulinspektor Dr. *Marti*, der den ganzen Kurs mustergültig vorbereitet und erfolgreich geleitet hat, konnte am Mittwochabend die Arbeit mit dem frohen Bewusstsein schliessen, der bernischen Mittellehrerschaft einen Querschnitt durch eine Anzahl bedeutender Gebiete der schweizerischen Volkswirtschaft vermittelt zu haben, der zu weiterer Arbeit auf dieser Domäne ermuntern wird. Der bernische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. *Rudolf*, der seiner Befriedigung über das Zustandekommen des Kurses und dessen starken Besuch Ausdruck gab und Herrn Dr. Marti für die Organisation, den Herren Referenten für ihre wertvollen Referate und den Teilnehmern für ihr Interesse dankte, erhofft als Ergebnis ebenfalls eine Befruchtung der Gesamtarbeit der bernischen Mittellehrerschaft im Dienste der nationalen Ertüchtigung unseres Volkes. Wenn wir Lehrer von der wirklichen Bedeutung des wirtschaftlichen Sektors für das Wohl und die Zukunft unserer Heimat überzeugt worden sind, dann ist der Zweck des Kurses voll und ganz erreicht worden. Und wenn wir so nebenbei auch dazu kommen, in unserer alltäglichen Zeitungslektüre neben dem politischen Teil im allgemeinen und dem Feuilleton im besondern auch dem *Handelsteil der Zeitung* und den dort in mannigfaltiger Reichhaltigkeit zur Darstellung kommenden wirtschaftlichen Fragen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, dann werden viele unter uns recht bald erkennen, welche Fundgrube wertvollen Wissens für unsere Alltagsarbeit bisher ungenützt gelassen wurde. *Ernst Siegfried.*

Edouard Claparède.

Les bons Genevois et Confédérés, qui selon la coutume n'ont qu'une médiocre estime pour leurs prophètes, peuvent à peine se figurer l'étendue et la profondeur des regrets qui, partout dans le monde, accueillent le départ de ce grand savant et de cet homme de bien.

Aujourd'hui, les jeunes gens de Genève qui se préparent à l'enseignement ont le privilège de voir s'ouvrir devant eux les portes de l'Université. Il ne faut pas remonter très loin en arrière pour revivre un autre temps. Et, pendant bien des années, il est permis de dire qu'Edouard Claparède fut le seul à chercher à atteindre le corps enseignant, pour le faire bénéficier des trésors qu'apporte à un maître soucieux de bien remplir sa tâche la psychologie et la pédagogie expérimentales. La Société pédagogique lui donnait cette occasion, et il en suivit fidèlement les séances, enrichissant ses jeunes collègues des aperçus originaux et des expériences pédagogiques du monde entier. Car il était peu d'hommes qui possédaient à ce point une connaissance encyclopédique de tout ce qui se publiait et se pratiquait de remarquable dans le monde, en ce domaine.

On connaît la légende tenace de «l'enfant-cobaye», selon laquelle tout être qui se permet d'étudier l'enfant expérimentalement est, de ce fait, incapable de l'aimer et de le comprendre! Légende purement gratuite, qui semble créée pour la tranquillité de ceux qui entendent rester fidèles à la sainte routine! Claparède ne manqua pas de subir les sarcasmes et les quolibets de ceux qui voyaient avec déplaisir s'introduire à l'école des méthodes d'observation, d'activité libre, de jugement et d'initiative. Nature sensible et délicate, Claparède souffrit des ces attaques, mais il poursuivit sa voie, comme celui qui croit à la force des faits et de l'expérience. Et les succès prodigieux tant de l'Institut Rousseau que de la Maison des Petits, dans le monde entier, ont montré la valeur de son inspiration et de ses principes.

Personnellement, j'ai eu la chance de travailler sous son égide. Une fois mes examens terminés, il m'incita à pratiquer la méthode de lecture globale, encore inconnue jusque là, et les tests de Binet, cette échelle si intéressante pour mesurer l'intelligence des enfants, surtout il m'engagea à noter mes observations sur les enfants, soit au cours de certaines expériences, soit tout simplement au fur et à mesure de notre vie scolaire quotidienne. C'est à ce moment-là que j'appris à travailler. Sévère pour lui-même, il l'était aussi pour autrui: dans vos publications, il ne laissait passer ni une inexactitude ni la plus petite erreur. Combien pleurent aujourd'hui un maître aussi fidèle qu'exigeant! un maître qui leur apprit à ouvrir les yeux et à saisir toute la beauté de l'âme de l'enfant et toutes les joies de la recherche scientifique. Pendant des années sa belle campagne de Champel fut à la disposition de ma petite bande d'arriérés de Malagnou, et il faudrait

des pages et des pages pour dire toutes les jouissances récoltées sous ces beaux ombrages, l'émerveillement des petits habitants de sombres rues à voir le grand ciel bleu sur leurs têtes, les secrets de la germination et de la croissance des fleurs et des légumes, si difficiles à faire connaître aux enfants de nos classes urbaines: les paisibles après-midis de travail sous les pommiers en fleurs ou les parties de luges ou de course en bas la grande prairie descendante; enfin les visites aux poules, aux lapins, et surtout aux singes, demeurés célèbres dans le monde des étudiants, et qui pleuraient tels des enfants, lorsque nous nous éloignions!

C'est dans toutes les parties du monde, et dans toutes celles de notre petite Suisse que des instituteurs ou des parents gardent au cœur une amitié fidèle et une reconnaissance émue au maître qui fonda l'Institut Rousseau, et leur permit de s'initier à cette science si nouvelle, qui cherche à baser tout l'enseignement, tout le comportement vis-à-vis des petits sur des expériences duement établies, tandis qu'on s'est si longtemps contenté de faire ce qui s'est fait de tout temps, souvent bien loin des intérêts et du véritable bien de l'enfance. Combien de petits — s'ils savaient d'où vient l'inspiration et l'amour de ceux qui les entourent pourraient crier un merci profond à celui qui les a éclairés et guidés.

Un des derniers actes civiques de ce grand savant, qui fut aussi un grand citoyen, fut une splendide causerie sur la presse, conférence qu'avec son sens de l'humour et son acuité psychologique, il appela « Les vacances de la probité ». Il est bien regrettable que ceux qui se sont nourri de science et de faits ne songent pas plus souvent à mettre à l'étude et à la réforme des grands problèmes sociaux le résultat de leurs recherches. Ce courageux acte civique, appel à plus de loyauté et à plus de compréhension, fit une profonde impression sur tous ceux qui l'entendirent. Quel contraste entre ces « conspirations du silence » qui sont le pain quotidien de la presse, et l'attitude du savant qui, lui, n'aura jamais l'idée de cacher n'importe quel fait, même s'il vient au travers de ses théories: il songera alors aux moyens de le réfuter, d'en vérifier l'authenticité et la valeur, mais point à le cacher. On voit tout ce que gagnerait notre vie civique et sociale à ce régime de science honnête et objective! Ed. Claparède après avoir donné au Messager Social cette magistrale étude, l'a revue et complétée; souhaitons que le petit volume qui en est résulté verra le jour, malgré la dureté des temps et contribuera à la régénération de notre vie sociale.

Si la science et l'enseignement de Claparède ont si profondément agi au loin et même chez nous, c'est que son caractère et son cœur étaient à la hauteur de sa vie intellectuelle. Nul ne pouvait travailler à ses côtés sans ressentir quelque chose de cette loyauté et de cette bonté qui ont été siennes jusqu'au bout; une jeune infirmière qui ne l'a connu que peu de jours, affirme qu'elle gardera de son caractère et de sa noblesse morale une impression ineffaçable.

Celui qui a œuvré toute sa vie pour que l'enfant soit mieux aimé et mieux compris, guidé avec plus de science et plus d'amour, sur des chemins qui ne sont pas ceux des adultes, mais ceux que requiert l'âme enfantine, ne mérite-t-il pas la reconnaissance de tous? Et accordons notre sympathie à sa femme et à sa fille. *Alice Descœudres.*

Dans les sections.

Delémont. Le 23 novembre courant aura lieu à Delémont un synode très important.

Depuis plus d'une année que la section n'a plus été réunie, il va de soi que cette assemblée marquera dans nos annales pédagogiques.

Les tractanda se présentent nombreux: élections diverses, rapport sur « Notre Camarade », rapport au sujet de la Caisse interne de compensation, etc. Mais le « clou » de la réunion sera la conférence de notre savant collègue M. le Dr Guéniat. Ce dernier nous entretiendra d'un sujet du plus haut intérêt: « Scènes de vie chez quelques plantes. »

D'ores et déjà le Comité compte sur une nombreuse participation.

Divers.

25 ans après! Nos collègues bernois ont eu l'heureuse idée de numéroter les volées d'instituteurs sortant de l'Ecole normale. C'est une simplification; c'est aussi de l'ordre!

Dans notre Jura, on dit: « La série sortie en 1915 ... »

Ce sont justement les élèves de cette série-là qui auraient dû fêter leurs 25 ans d'enseignement au radieux mois de mai écoulé. Mais tous étant militaires, tous étaient mobilisés. Et en mai, bigre! il y avait autre chose à faire qu'à rappeler de bons souvenirs!

C'est donc avec quelques mois de retard que les adolescents de 1915 se sont rencontrés à Bienne, les 21 et 22 septembre écoulés.

Les adolescents de 1915!

Il aurait fallu filmer leur arrivée en gare.

Celui qui les attendait n'avait guère grandi, depuis 25 ans, mais ses cheveux noirs d'autrefois avaient fait place à des cheveux tout blancs ... ou presque! Les cheveux de plusieurs avaient perdu la tête et de magnifiques calvities mettaient un peu de lumière au sommet de personnages graves et posés.

Deux « Cent kilos », qui avaient conservé en leurs méninges les physionomies d'autrefois — l'un d'eux n'ayant pas fréquenté les réunions précédentes — se dirent gravement un « Bonjour Monsieur » suivi d'un bel éclat de rire. Cela devint si contagieux que, le premier revoir passé, chacun dut monter sur la balance publique. Si les trois plus petits atteignent tout juste 70 kg. chacun, trois autres font, ensemble, 312 kg. ... Oh! temps, comme tu t'es plu à nous transformer!

Mais ce qui a encore plus de poids, dans cette série, que les corps plus ou moins apolloniques de ses membres, c'est la solide amitié qui lie ces collègues. Oh! ils élèvent la voix, en discutant, et les grands chefs des nations ont passé un rude quart d'heure en leurs débats (les nôtres aussi, bien entendu!): mais leurs rires francs, leurs coups d'œil, leur simple façon de se grouper toujours autrement, afin que chacun jouisse à son tour de l'intimité de tous, montrent que l'Ecole normale a réussi là un beau coup en scellant cette belle, longue et fidèle amitié.

Alors, tous étaient là?

Tant s'en faut! Et puis, on ne peut tout de même pas trop exiger du destin!

Ils étaient 16, le 30 mars 1915, lorsqu'on fit la distribution des diplômes si irrévérencieusement baptisés « Feuilles de choux »!

L'un d'eux, le plus grand, est mort, il y a quelques années et sa dépouille repose au cimetière de Courroux.

Des 15 autres, l'un s'est senti attiré vers le commerce et se pare du titre de Dr Expert-Comptable. Il habite Genève et mange à la crèche de l'Etat. Seulement, il émarge à une autre rubrique du budget!

Invité à nous rejoindre, il s'est excusé, par lettre, puis, par télégramme, il nous a dit sa sympathie et son amitié.

Onze étaient présents. Deux avaient envoyé des excuses, l'un en deux mots qui signifiaient à peu près: « Je n'ai aucune envie de vous revoir», et l'autre en une longue lettre, touchante, qui disait son regret d'être vraiment empêché par les circonstances.

Quant au dernier, philosophe sur sa montagne, il commença par s'annoncer le tout premier. La veille du revoir, il envoya une carte postale, regrettant de ne pouvoir arriver que le dimanche matin, ayant une grosse obligation dans sa commune le samedi soir ... Et le dimanche à midi, il se faisait représenter par un télégramme dans lequel il accusait tous les services publics de s'être ligués pour l'empêcher d'arriver au pied du Jura. « C'est toujours le même poète! » dit l'un d'entre nous, tandis qu'un autre ajoutait: « L'extraordinaire aurait été qu'il fût là! » Quel sage a donc écrit que l'homme était toute sa vie ce qu'il était à 15 ans?

Depuis deux fois vingt-quatre heures, le temps était à la pluie.

Mais, je vous le demande, pour un 25e anniversaire, pouvait-il rester boudeur? Non, et c'est par un beau soleil que les onze amis montèrent à Macolin. Peu d'intimité, dans le funi, parce que toute la « Ligue du Gotthard » montait, dans le même wagon.

De la terrasse du Grand Hôtel, la vue est splendide; il fallut nommer tous les villages du plateau — et Dieu sait s'il y en a! — et toutes les cimes blanches de la toile de fond.

Et alors, le grand Henri, celui autour duquel on se serre le plus, de conclure: « Dis, Jules, tu parles si on nous bourre! Comment contrôler tous ces noms? Penses-tu, s'« ils » les connaissent aussi bien! » C'était sa façon de dire merci, ou peut-être une façon à lui, de nous rendre modestes.

Fritz ne disait-il pas, injuriant tout bonnement les Biennois: « Ce lac, « ils » ne le méritent pas plus que d'autres. Il faudra que cela change! Après la guerre, on le mettra ailleurs! »

Après la guerre! ...

Cela revenait comme un Leitmotiv.

C'est que, la série 1915, diplômée en pleine tourmente, avait déjà goûté des mobilisations de 1915 à 1918. Versés actuellement presque tous dans les troupes-frontière, ses membres « ont remis ça » depuis le fameux 28 août 1939. Et la guerre, pour eux, si, Dieu merci, ce n'est pas la mitraille et la boue des tranchées, c'est tout de même un embêtement sérieux, plus que beaucoup ne le pensent.

Le dimanche fut consacré à une course sur le lac, à la visite de Gléresse, puis de l'Ile chère à Jean-Jacques. Grâce à un retard du bateau, le train de 17.30 h. fut manqué et ce furent encore deux heures de bonne camaraderie à la terrasse d'un restaurant biennois renommé pour sa façade inesthétique et ses excellentes consommations.

Puis le train, la cohue, tout sépara ces amis qui venaient de se promettre de se retrouver, l'année après la guerre au plus tôt, dans cinq ans au plus tard, car, n'est-il pas vrai, il faut autant que possible tout prévoir!

On n'oublia pas, dans la joie de se retrouver, de penser aux absents. On n'oublia pas, surtout, les amis d'autrefois, les anciens maîtres, et l'on envoya un petit mot à ceux qui sont encore en ce monde, soit MM. Marcel Marchand, ancien directeur, Germiquet, Bourquin et Renck.

Et, comme, dans l'âme de tout instituteur, dort un prosélyte, on voulut, contre l'avis du soussigné à qui la corvée pendait au nez, que « L'Ecole Bernoise » relatât cette joyeuse et heureuse réunion de série, pour faire envie, fut-il dit, à toutes ces séries qui ne savent pas combien de force on gagne à se retrouver, à discuter, à comparer des expériences, à se serrer les coudes et à se rendre compte qu'on n'est pas seul à trouver que le monde est bien mal fait et qu'il faudrait améliorer bien des choses dans notre sacrée sainte routine, la Pédagogie ne s'arrêtant certes pas aux pontifes à l'honneur dans Compayré et ses « Histoires ».

L'un des 11 de la série 1915.

Cas de non-réélection injustifiée. Une heureuse solution a mis le point final au conflit de Vendlincourt. L'instituteur révoqué en juin a été réélu par 104 suffrages contre 60 donnés à un candidat qui n'a pas voulu respecter le boycott.

Le collègue réélu exprime sa plus vive reconnaissance au Comité cantonal, à M. l'inspecteur P. Mamie, à Courgenay, au Comité du district, ainsi qu'aux instituteurs F. Joly, à Courtedoux, et G. Beuchat, à Bonfol, pour le zèle et le dévouement qu'ils ont apportés dans la défense de sa cause. Il félicite et remercie également les jeunes instituteurs sans place de leur magnifique geste de solidarité.

La Radio à l'école. *Feuillets de documentation* publiés par la Commission régionale des émissions scolaires de la Suisse romande. 1re série: Novembre-décembre 1940.

Mercredi, 6 novembre, à 10 h. 10: « *Scènes d'enfants* » *de Schumann*. Causerie-audition par Mademoiselle Lily Merminod (1 feuillet).

Mercredi, 13 novembre, à 10 h. 10: *La jeunesse de Daudet*. Evocation radiophonique par M. Albert Atzenwiler (1 feuillet).

Mercredi, 20 novembre, à 10 h. 10: *Les loups, fléau des campagnes*, par M. Henchoz, instituteur (1 feuillet).

Jeudi, 21 novembre, à 15 h. 35: Emission destinée à l'enseignement secondaire: *Un diplomate suisse: Jean-Rodolphe Wettstein au Congrès de Münster et d'Osnabrück* (1646—1647). Causerie par Mademoiselle Marguerite Maire, professeur (2 feuillets).

Mercredi, 27 novembre, à 10 h. 10: Une émission pour les petits: « *Ecoutez Madame Honegger-Soravia vous raconter ...* » (1 feuillet).

Mercredi, 4 décembre, à 10 h. 10: *Christophe Colomb*. Evocation radiophonique par M. William Aguet (2 feuillets).

Mercredi, 11 décembre, à 10 h. 10: *Les chansons de métiers*. Causerie-audition par M. Mathil, inspecteur de chant, avec le concours de deux chœurs (2 feuillets).

Mercredi, 18 décembre, à 10 h. 10: *Noël à l'Equateur*. Causerie par M. le pasteur Jean Rusillon, missionnaire (2 feuillets).

Nous signalons à MM. les instituteurs que les « Feuillets de documentation » sont pour la 9e fois en vente dans tous les dépôts de journaux de Suisse romande au prix de 20 ct. la série trimestrielle.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Association du personnel de l'Etat de Berne, Fédération du personnel des services publics, section de Berne, Société des instituteurs bernois.

Berne, 21 octobre 1940.

Au Conseil-exécutif du canton de Berne
à l'intention du Grand Conseil.

Messieurs les Conseillers d'Etat,
Messieurs les Députés,

Les groupements soussignés prient le Gouvernement et le Grand Conseil bernois de bien vouloir prendre des mesures afin d'assurer, dès le 1er janvier 1941,

une compensation du renchérissement de l'existence

dans les traitements du personnel de l'Etat et du corps enseignant du canton de Berne.

Pour justifier cette demande, point n'est besoin, sans doute, de longues considérations. De la dévaluation du franc suisse, en septembre 1936, au début de la nouvelle guerre européenne, en automne 1939, les prix embrassés par l'index statistique ont haussé d'environ 5 %. Et le renchérissement de guerre — pour autant d'ailleurs que l'index le prend en considération — faisait à fin septembre 1940 quelque 12 %.

Mais l'index ne donnant pas le renchérissement effectif, en ce qu'il ne retient qu'une partie des modifications subies par les prix dans un certain laps de temps, il ne peut évidemment constituer qu'une simple indication fragmentaire. En réalité le renchérissement dû à la guerre dépasse de beaucoup le 12 % et se rapproche du 20 %. Il suffit, pour s'en persuader, de considérer les prix des produits laitiers, de la viande, des graisses et huiles, du pain et de la farine, du sucre, des légumes secs, des pommes de terre, etc., et l'on arrive à des hausses atteignant jusqu'au 60 %, déjà. De leur côté, le bois, le charbon, le savon, ont augmenté en moyenne de 20 à 30 %. Les loyers sont seuls demeurés stables, jusqu'à présent du moins. A cela s'ajoutent les charges énormes pour impôts et assurances, qui, elles, ne figurent d'aucune manière dans l'index du coût de la vie.

De nombreuses familles à petit ou moyen revenu se voient ainsi contraintes de s'imposer de fortes restrictions et placées devant l'impossibilité d'acheter désormais, de par l'insuffisance de leurs ressources, maints articles d'usage courant.

Les expériences des années de guerre et de cherté de 1914 à 1921 enseignent qu'un déséquilibre entre les revenus et les prix entraîne nécessairement de graves conséquences pour l'économie du pays, l'administration publique et la situation de chacun. Or, ce déséquilibre est là, aujourd'hui, et dans une notable mesure. Et, à vue humaine, les choses ne peuvent qu'empirer, si les pouvoirs publics n'arrivent pas à refréner la hausse des prix.

Lorsqu'éclata la guerre, le Conseil fédéral a pris des mesures qui paraissaient propres, alors, à empêcher des majorations spéculatives telles qu'il s'en produisit, voici 25 ans. Confiants dans l'efficacité de ces mesures, les organes dirigeants de toutes les organisations de salariés entrant en ligne de compte ont remis à plus tard les revendications touchant une adaptation au renchérissement.

Mais, depuis, les dispositions du Contrôle des prix se sont révélées inopérantes à maints égards et le nombre des familles menacées de catastrophe s'accroît de jour en jour. On ne saurait cependant exiger du personnel public, non plus, qu'il accepte de lourdes charges, des restrictions et des sacrifices, sans lui assurer par ailleurs les moyens indispensables de vivre, lui et les familles qu'il représente.

Non, les sacrifices, les restrictions, les renoncements, ont une limite. Et cette limite se trouve déjà franchie, en fait, pour une bonne partie du personnel public et du corps enseignant. La cherté de la vie atteint désormais un degré tel qu'y adapter les traitements et salaires s'impose d'urgence et qu'agir comme le veut la situation ne saurait plus être différé.

C'est conscients de ces évidences que nous demandons au Gouvernement et au Grand Conseil d'*inscrire au budget de l'exercice 1941 les crédits nécessaires* pour le versement d'allocations de cherté au personnel de l'Etat et au corps enseignant du canton.

Nous pensons en cette question, vu la situation, qu'un relèvement des traitements suivant un pourcentage uniforme ne serait pas indiqué, mais qu'il faut avoir égard au fait que le renchérissement affecte le plus durement les agents à petit ou moyen revenu.

Aussi prions-nous le Gouvernement de soumettre à temps au Grand Conseil, d'entente avec les associations du personnel, un projet qui s'insprie des circonstances relevées ci-haut.

Veuillez agréer, Messieurs les Conseillers d'Etat et Messieurs les Députés, l'assurance de notre considération très distinguée.

Association du personnel de l'Etat de Berne,

Le président: **O. Peter.** Le secrétaire p. s.: **W. Hiltbrand.**

Fédération du personnel des services publics, Section de Berne,

Le président: **Hs. Stettler.** Le secrétaire: **Herm. Fell.**

Société des Instituteurs bernois,

Le président: **E. Luginbühl.** Le secrétaire ad int.: **P. Fink.**

A Messieurs les présidents de section de la SIB.

Berne, le 21 octobre 1940.

Honorés collègues,

En exécution d'un ordre de la Section de Herzogenbuchsee-Seeberg, le Comité de celle-ci vous a envoyé une lettre circulaire par laquelle cette section prend position contre la Caisse interne de compensation, fondée en suite d'une décision prise en votation générale, et déclare:

1° que la Caisse n'est pas conforme aux statuts;
2° que la votation générale n'a pas été faite comme il convient;
3° que le parallèle établi avec 1914/18 est faux;
4° que l'idée fondamentale de la Caisse a déjà été réalisée par la Caisse fédérale de compensation de salaires;
5° que l'exécution ne répond pas au projet;
6° que l'exécution relève de si graves défauts qu'elle ne peut correspondre à la volonté de la grande majorité des membres.

Ces objections contre la Caisse en arrivant ensuite à la conclusion que d'importantes modifications doivent y être apportées immédiatement, à savoir:

1° Les allocations ne doivent être accordées qu'en cas de réelle nécessité aux instituteurs sans place.
2° Il ne sera perçu que le strict nécessaire, c'est-à-dire, suivant le cas, seulement ¼, ²/₄, ¾, ou 1% (Proposition de la section de Thoune).
3° Les mobilisés seront exonérés de deux fois le nombre de leurs jours de service. En outre, les sections sont invitées à convoquer une assemblée extraordinaire des délégués et à procéder à une nouvelle votation générale.

Nous ne pouvons, ici, prendre position au sujet de ces réclamations; cela nous mènerait trop loin. Quant aux modifications proposées nous dirons brièvement ce qui suit:

1° Le Comité cantonal n'a jamais eu d'autre intention que « de verser des allocations aux instituteurs vraiment dans la peine et aux collègues sans place ». L'équation: « Proposition pour l'octroi d'une allocation = versement d'une allocation » ne correspond pas à la réalité. Qu'on veuille bien relire les §§ 5 et 6 des statuts et les articles 10 et 1[illegible] des Dispositions d'application.
2° Lors de l'assemblée des délégués du 21 septembre 1940, nous avons nettement déclaré, en réponse à la proposition de

la section de Thoune, que nous proposerions immédiatement de réduire le pourcentage, au cas où les cotisations seraient sensiblement plus élevées que les payements. Aujourd'hui nous rappelons expressément cette déclaration.

3° Quant à la proposition de doubler le nombre des jours de service, l'on peut la discuter. Etant donné que la section de Herzogenbuchsee ne propose pas de supprimer la Caisse, mais seulement d'y apporter des modifications, il n'y a donc, en réalité, entre nous et ses propositions, qu'une différence touchant le dernier point mentionné. A vous de décider s'il convient, à cause de cette petite différence, de convoquer des assemblées extraordinaires de section et une assemblée extraordinaire des délégués. Nous estimons que ce n'est vraiement pas nécessaire.

D'autre part, nous pensons qu'il est trop tôt et qu'il n'est pas juste de discuter maintenant déjà les objections de principe mentionnées au début.

Trop tôt: parce que fondée par décision claire et précise, ensuite de votation générale, la Caisse devrait fonctionner d'abord un certain temps et faire ses expériences, avant qu'on y apporte de sensibles modifications ou, même, qu'on ne la supprime. De plus, les travaux préliminaires nécessitant beaucoup de temps et de besogne, et sont exécutés principalement par des instituteurs sans place. De la sorte, la Caisse, elle-même, en tout premier lieu, travaille à son propre but. Saboter, par des décisions hâtives des sections, les travaux d'organisation actuellement en cours et à peine commencés, avant que l'œuvre ne soit bien entrée en vigueur, serait commettre un abus de confiance vis-à-vis de presque mille membres qui ont approuvé cette œuvre. Une telle façon de procéder serait également tout à fait antidémocratique et ne pourrait se justifier, vu le temps, le travail et l'argent déjà dépensés.

Pas juste: parce qu'il est avéré que nombre de critiques visant l'œuvre créée en conformité des statuts n'ont pas lu nos instructions ou bien les ont mal interprétées. Dans la lettre qu'il a adressée au Comité cantonal, le comité de la section de Herzogenbuchsee admet lui-même qu'une entrevue avec le secrétaire ad interim «a eu pour résultat d'éclaircir efficacement mainte question». Le porte-parole de la section de Thoune a fait à l'assemblée des délégués, une déclaration analogue. Il est donc à craindre que la section ne prennent des décisions unilatérales, pour ne pas dire insuffisamment orientées.

Nous avons donc l'intention de convoquer les présidents de section, afin de discuter ensemble à fond, le pour et le contre de la Caisse interne de compensation. Aussi vous prions-nous instamment de *procéder, au sein de votre section, à la discussion de la question, seulement après que ladite conférence aura eu lieu.*

Selon la lettre circulaire de la section de Herzogenbuchsee, celle-ci «ne doute absolument pas des bonnes intentions» du Comité cantonal. Nous la remercions de cette manifestation de confiance et ne pouvons que l'assurer une fois de plus que notre proposition ne vise qu'au bien de chaque membre et à celui de toute l'association. Au cas où il serait démontré que notre action de secours ne répond pas à notre attente dans la mesure souhaitable, nous n'hésiterions pas à y apporter les modifications utiles.

Nous sommes persuadés que la confiance que nous portons à toutes les sections et à chacun des membres de notre Société est réciproque et que nos intentions sont dignes d'approbation et, partant de considération.

Recevez, chers collègues, nos salutations cordiales.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **E. Luginbühl.** Le secrétaire ad int.: **P. Fink.**

Schweizerischer Lehrerkalender

Der Schweizerische Lehrerkalender für das Jahr 1941/42 ist erschienen und kann beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Preis Fr. 2. 75 plus Porto.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Séances des 5 et 14 octobre 1940.

1. Caisse interne de compensation.

a. Ont été prises, outre les mesures concernant l'établissement du projet et des calculs y relatifs, toute une série de décisions qui viennent d'être publiées dans le n° 29, du 19 octobre, de «L'Ecole Bernoise».

b. Le Comité cantonal prend connaissance d'une lettre circulaire de la section de Herzogenbuchsee-Seeberg, et adressée aux présidents de section, pour les inviter à convoquer une assemblée extraordinaire des délégués, à laquelle serait à nouveau discutée la question de la Caisse interne de compensation et l'éventualité d'une nouvelle votation générale à ce sujet. Le Comité cantonal décide d'inviter les présidents de section à participer à une conférence et à ne tenir les assemblées de section qu'après cette conférence.

2. Occupation des instituteurs sans place, pendant leur congé militaire.

Par suite de l'appel lancé en commun par la Direction de l'Instruction publique et la SIB, 40 instituteurs sans place se sont fait inscrire. Pour le moment, ils sont occupés comme suit:

a. à un cours, comme auxiliaires, pour l'enseignement de branches techniques. Lieu du cours: Berne. Participants: 25. Durée du cours: 3 semaines. Directeur du cours: MM. W. Kündig (de Bolligen) et O. Stettler (de Berne).

b. à des *vicariats.* Nombre des vicariats: 8, principalement dans l'Oberland bernois et le Seeland. Durée: 3 à 4 semaines.

Le cours pour auxiliaires de l'enseignement technique a été organisé, grâce au bienveillant concours de l'Association bernoise pour travaux manuels et réforme scolaire. Les vicariats sont sous la haute surveillance de MM. les inspecteurs scolaires. Les frais de toute l'œuvre de secours (allocation journalière: fr. 8) sont supportés par la Direction de l'Instruction publique et la SIB, à raison de la moitié, chacune.

3. Assistance judiciaire et interventions.

a. Sous réserve expresse du § 49 *b* des Statuts de la SIB, il est fait droit à une requête pour assistance judiciaire.

b. Vendlincourt. L'assemblée communale a refusé de revenir sur sa décision, concernant la mise au concours. D'accord avec le Comité de section, le Comité cantonal décide de boycotter la classe supérieure.

c. Un instituteur, dont la réélection, suivant ses propres dires, semblait être incertaine, nous annonce qu'il a été confirmé, sans autre, dans ses fonctions.

4. Prêts et secours financiers.

Le Comité cantonal accorde:

a. 2 secours de fr. 150 et fr. 100 à des instituteurs sans place, déjà avancés en âge, et invite la SSI à en faire autant.

b. un secours de fr. 50 à un émigrant allemand, qui gagne sa vie et celle de sa famille, par des travaux littéraires (collaboration à «L'Ecole Bernoise»), mais qui, ces temps-ci, est tombé malade et a besoin d'assistance;

c. un secours de fr. 50 également, aux parents adoptifs d'un instituteur sans place (le père adoptif étant lui-même sans place);

d. un prêt de fr. 500 et un secours de fr. 50 (avec proposition à la SSI d'accorder aussi une somme de fr. 50) à un instituteur tombé dans la peine, par suite de graves cas de maladie.

Une autre requête est transmise au Secours fédéral pour veuves et orphelins et à la Fondation Pro Juventute.

Une demande de prêt pour études est adressée, pour préavis, au Comité de section compétent.

5. Nouvelle atténuation de la baisse de traitement. Allocations pour renchérissement de la vie.

a. Une conférence a eu lieu, le 18 septembre 1940, entre la Direction cantonale des finances et les représentants du personnel cantonal. Après l'exposé des exigences présentées par les mandataires des associations du personnel, le Directeur cantonal des finances a fait la déclaration suivante: «Je vois bien que, sans allocations de renchérissement, le per-

sonnel subalterne, surtout, ne pourra se tirer d'affaire, si le coût de la vie ne cesse d'augmenter. Il va de soi que, pour le moment, je ne puis encore m'engager pour l'avenir.»

Prochainement, les associations du personnel de l'Etat exposeront leurs revendications, dans une requête commune.

b. A la même conférence, ont été discutées les déductions de traitement à opérer pour cumul de gains. En ce moment, la Direction de l'Instruction publique élabore un nouveau projet. Nous avons l'espoir que le Conseil-exécutif adoptera bientôt l'atténuation de la baisse de traitement, qui y est prévue en faveur des institutrices mariées.

c. Le Comité cantonal bernois de la *Communauté d'action nationale* pour la défense économique (NAG) a l'intention de tenir une séance, dans la seconde moitié d'octobre, pour y discuter les questions suivantes:

aa. adhésion à la communauté de travail des partis politiques;

bb. Adaptation des salaires au renchérissement de la vie.

Le Comité cantonal délègue à cette séance le président cantonal et le secrétaire central ad interim.

6. Divers.

Au cours du semestre d'hiver, le Secrétariat sera ouvert, d'après les prescriptions fédérales et cantonales sur le chauffage, du lundi matin au vendredi soir, de 8 à 12 heures et de 13 h. 30 à 18 heures. Le bureau du Secrétariat reste fermé le samedi.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Wir beehren uns, die Herren Kollegen zur diesjährigen

Jahresversammlung

einzuladen auf **Donnerstag den 7. November 1940, 14 1/2 Uhr, ins Restaurant Innere Enge, Bern.**

Traktanden:

1. Kurzreferate und Diskussion über neuere Lehrbücher für den Gymnasialunterricht.
2. Protokoll der letzten Versammlung.
3. Statuten und Erneuerung des «Abkommens».
4. Kassa- und Revisorenbericht.
5. Jahresbericht und Neuwahlen.
6. Unvorhergesehenes.

Biel, am 15. Oktober 1940. **Der Vorstand.**

In Abänderung der Mitteilung in Nr. 29 des Berner Schulblattes vom 19. Oktober 1940 ist folgende Regelung über die Bureauzeit während des Winters 1940/41 getroffen worden: Von Montag bis und mit Freitag

von 8—12 Uhr und von 14—18.30 Uhr.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois sera ouvert, pendant l'hiver 1940/41, en modification d'une communication parue dans «L'Ecole Bernoise» n° 29 du 19 octobre 1940, de lundi matin à vendredi soir

de 8—12 heures et de 14—18 h. 30.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Mittelschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Porrentruy, Ecole secondaire des Jeunes filles		Une place de maîtresse d'école secondaire		Traitement selon la loi	2	10 nov.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Holzwaren 180
zum Bemalen direkt vom Drechsler **P. HOFER,** Bern, Kesslergasse 16

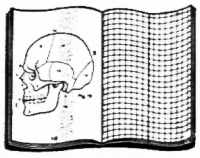
Buchbinderei 9
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 (ehemals Waisenhaus-trasse) Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

188
Occasion
Schrank-Nähmaschine
Zentralspule zum Verweben, nur Fr. 290.– mit Garantie. Anfragen: **O. Zellweger, Thunstrasse 25, Bern.**

Inserieren auch Sie!

Militär- und Sport-Uhren 23

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere



bearbeitet v. Hs. Heer, Realleh
Primarklassen, sowie untere K sen der Mittelschulen.
Bezugspreise: per Stü
1— 5 Expl. Fr. 1.20
6—10 „ „ 1.—
11—20 „ „ —.90
21—30 „ „ —.85
31 u. mehr „ „ —.80
An Schulen Probeheft gra
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Complets, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 138

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12, Tel. 22.533

Ecole cantonale de Porrentruy

Mise au concours

187

Une place de professeur de géographie. Diplôme exigé: brevet de maître de gymnase. Traitement: 6500–10300 frs. Entrée en fonctions: 1er janvier 1941.

Offres à **M. Henry**, préfet, **Porrentruy**, jusqu'au 10 novembre 1940.

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

Feuer- und Explosionsschaden

Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-, Wasserleitungsschaden

Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl

Einzel- und kombinierte Policen

Neu: **Elementarschaden-Versicherung**
für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

135

Klavier

Schmidt-Flohr, Burger & Jacobi, Rönisch, Flügel Blüthner und Kaps zum Teil wie neu, sind unter der Hälfte abzugeben. 5jähr. Garantie.

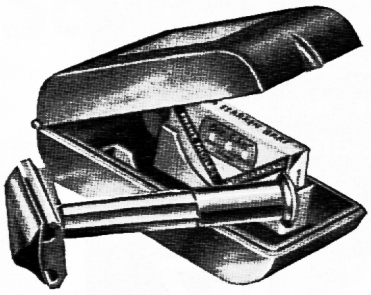
E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 163

Schulblatt-Inserate werden gelesen!

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

159

Auch Sie werden den allmorgendlichen Rasierkummer los durch das



Franz Müller Rasiergerät

1. Gerader Kopf, schräge Klinge;
2. Zwei zahnlose Schutzstege;
3. Doppelte Führung des Geräts

Aus ehrlicher Begeisterung ging mir unaufgefordert u.a. nebenstehendes Anerkennungsschreiben zu

Bei Bezugnahme auf dieses Inserat erhalten Sie das Gerät **volle 8 Tage auf Probe.** Auf Wunsch erfolgt Lieferung unter Nachnahme. Genaue Adresse und Beruf

F. M.-Rasiergerät, neue Ausführung, nur noch elfenbeinfarbig, mit „21" „Echte" Klingen, Fr. 8.80

FRANZ MÜLLER, STEIN/Aargau

Fachmann für gutes Rasieren Telephon 50 Postcheck V 13448

186

Herrn FRANZ MÜLLER
Stein/Aargau.

Rasieren war schon eine Plag,
Nie wurd ersehnt der Schreckenstag,
Zerkratzt, zerschunden und verblutet,
O Mensch, was dir doch zugemutet!
Da hört' als Retter in der Pein,
Den Namen von Franz Müller, Stein.
Begeistert schreib ich diesen Vers,
Er ist der Retter von dem Schmerz!
Empfohlen wird er, wo ich kann,
Es geht die Kund von Mann zu Mann,
Nie prüf, ob er was Bessres findet,
Weil es nicht kratzt und auch nicht schindet,
Und des Liebchens weiche Wangen
Werden stets nach dir verlangen.

gez. E. NÄGELI
Gasthaus zum Schiff
Ellikon am Rhein bei Schaffhausen

«Die grossen Aepfel ernten»

Wenn der bernische Volksmund sagt, dass einer «Die grosse Öpfu iituet», so meint er damit, dass es dem Betreffenden besonders gut geht. Auch die SEVA hält grosse Aepfel für ihre Freunde bereit, und zwar reifen diese Aepfel rasch wie sonst nirgends: **Schon anfangs Dezember wird die Ernte (Ziehung) stattfinden!** Bedenken Sie, es sind nicht weniger als **21 370 Aepfel im Werte von Fr. 525 000.-.** Der grösste hat sogar einen Wert von **Fr. 60 000.-.**

Sehen Sie, dort steht die Leiter! Jede Sprosse bedeutet ein Seva-Los, das es zu kaufen gilt. Je mehr Sprossen Sie mutig erklimmen, desto grösser Ihre Chance, einen oder gar mehrere «grosse Öpfu» zu erhaschen.

Beeilen Sie sich!!!

1 10-Los-Serie gewinnt mit Sicherheit mindestens einen «Öpfel» und hat 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. Porto auf Postcheckkonto **III 10 026.** Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

ZIEHUNG ANFANGS DEZ.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie